

Der ober-schlesische Wanderer.

(Oberschlesische Zeitung)

Gegründet 1828.

Älteste, unparteiische Zeitung des Industriebezirkes, Bewährtestes Anzeigenblatt.

Geschäftsstellen:
Gleitwitz, Kirchplatz 1.
Jahrgang, Posthofstraße 2.

Ämtliches Blatt für die Bekanntmachungen der künftlichen Behörden vom Gleitwitz.
Jeden Sonntag: achtseitiges „Illustrirtes Sonntagsblatt“ als Beilage.

Verantwortlicher:
Karl Gleitwitz Nr. 16.
Telegr. Wanderer Gleitwitz.

No. 92.

Gleitwitz, Sonnabend, den 21. April 1900.

73. Jahrgang.

Der südafrikanische Krieg.

Die Stille vor dem Sturm hält noch an: abgesehen von der Mitteilung, wonach die Buren die Brücke bei Bethulie zerstört haben, ist seit gestern keine weitere besonders bemerkenswerte glaubwürdige Nachricht vom Kriegsschauplatz eingegangen. Aber rasch der See und will seine Opfer haben, und zwar in Gestalt von englischen Generalen: Gatacre ist abberufen, erren ebenfalls und nun soll auch der große Buller, von dem man so Vieles erwartet hatte, daran glauben. Man muß dies wenigstens als bestimmt annehmen, da auch dieser Feldherr in der letzten veröffentlichten Roberts'chen Berichte über weglam. wird wieder auch noch Thornycroft an die Reihe kommen, da man die Kritik dieses Heerführers, der den Rückzug vom Standort anordnete, mit Rücksicht auf die heillose Konfusion, die Generalstabes herrschte, für ungerecht hält. Hierzu kommt, daß Gatacre, wo Ritchener in Abwesenheit Roberts' Kommando übernahm, auch ein Bruch zwischen Roberts und diesem in dem Generalstabes besteht, so daß Ritchener seit jenem Tage nicht wieder an Roberts' Seite zu finden war, sondern sich demselben abkommandiert wurde. Als Roberts am Abend auf das Schlachtfeld von Paardeberg sprengte, war das Geschick abgebrochen. Die Kritik lautet: „Unnützes Blutvergießen“. Auch bei dieser Schlacht sollen Differenzen zwischen den Führern vorgekommen sein, Ritchener seinen Willen eines Frontalangriffes durchsetzte. Die Meinung in England über diese Enthaltungen ist unbeschreiblich. In militärischen Kreisen herrscht, nach dem „E. T.“, nur die Ansicht, daß Roberts' Bericht dem Publikum und der Presse nicht preisgegeben werden dürfte, da letztere dadurch vollständig das Vertrauen in die bisherigen Führer verlieren muß. Man sieht, denn die Disziplin und Siegesgewisheit wird dadurch wenig gefördert wie durch das ewige Stilleliegen der Roberts' Armee bei Bloemfontein. Daß es mit der Operationsfähigkeit der Armee wohl gewaltigen, an Lässigkeit aber ansehend geringen Grades abel beschaffen ist, geht immer bestimmter hervor, doch man über seine Bewegungen so gut wie gar nichts vernimmt. Auf die Schlagfertigkeit dieser Armee wirkt eine Berührung des englischen Kriegsbekanntstatters Winston Churchill, 250 000 Mann zur Verfügung der Buren für erforderlich hält, neues Licht. Das Hauptverdienst des englischen Erfolges sei die bleibe der Verberberung. Zwar sei schon eine große Zahl von ihnen angetrieben, aber infolge der Thatsache, daß ihnen nicht gegeben wird, sich von den Anstrengungen der Reite zu erholen, daß sie sofort an die Arbeit gehen müssen, sei ihr Zustand sehr und ihre Sterblichkeit groß. Bei der voraussichtlich langen Dauer des Krieges würden noch Tausende von Verberberung gebraucht werden: man müßte deshalb Ruheposten einrichten, wo sie nach Möglichkeit gepflegt und einerezirt würden. Bei einem solchen Verberberung würde in etwa vier bis fünf Monaten (!) die Kavallerie neuem Leben und neuen Kräften kommen. Danach könnte man sich Roberts immer noch ein paar Monate lang in Bloemfontein festliegen! Eigentümlich berührt es auch die englische militärische Fachzeitschriften die auf die Buren Kampfen, mit „Söldner“ bezeichnen. Es kann der englischen Nation doch nicht verborgen sein, daß die gegen die englischen Heere kämpfenden Staminauer, Deutschen, Franzosen und Amerikaner dies nicht aus Gewinnsucht wegen hohen Soldes thun, sondern weil sie der Ansicht sind, daß das Recht auf Seiten der südafrikanischen Republik sei. Wenn irgend eine Truppe oberhalb eine Söldnertruppe ist, so ist es gerade das stehende englische Heer. Seine Angehörigen, mit Ausnahme der spottliebenden Offiziere, dienen um Sold und „verlaufen“, nach englischer, geschmackvoller Ausdrucksweise, ihren Muth und Körper für einen Schilling pro Tag. Kommt Altkas, der englische Landsknecht, ist allerdings allmählich in der Achtung der englischen Bürger gesunken; in früheren Zeiten stand er darin so tief, daß er in Uniform in vielen öffentlichen Anlässen überhaupt nicht verabfolgt erhielt. Die Verstärkung der Brücke bei Bethulie bewirkt, daß die Buren mit allem Ernst daran gehen, die Verbindungen zwischen Roberts gründlich zu unterbrechen, und daß diese Zerstückelung der Bethulie ziemlich gelingen sein muß, läßt sich daraus schließen, daß aus Capstätt gemeldet wird, es solle Ende der Woche eine neue Eisenbahnbrücke errichtet werden. Da eine neue, fast einen Kilometer lange Eisenbahnbrücke über einen Strom wie der Orange sich nicht in wenigen Tagen herstellen läßt, muß man annehmen, daß die Sprengung der Brücke bei Bethulie schon einige Zeit zurückliegt und damit würde auch stimmen, daß auf der Eisenbahnlinie East London—Bethulie schon seit einigen Wochen Transporthilfe nach Bloemfontein nicht mehr angenommen worden sind. Ueber das Schicksal von Wepener liegen auch heute keine veröffentlichten Mitteilungen vor. Einer Privatmeldung zufolge wäre Wepener am 15. d. gefallen. Sämtliche Ersatztruppen des Generals Wepener sollen von den Buren bei Middelspruit und Galesberg umzingelt sein. Aus Maseru, das oberhalb von Wepener am Galedonspruit liegt, meldet man vom 18. d., daß die dortige Gegend infolge der Regenfälle schwer leidet. Alle Flüsse seien ausgetreten, der Boden aufgeweicht, die Laufgräben mit Wasser angefüllt. Ueber die Lage Buller's in Ladysmith wissen die englischen Telegramme nichts zu melden, dagegen verbreiten sich den neuesten Nachrichten, die Buren in Natal seien uneinig, ihre Kommandos seien über die Gabelgabel zwischen dem Sonntagssprung und Durban verstreut. Da die Buren einen britischen Vormarsch längs des Waldbanthal's erwarten, legten sie (trotz der Uneinigkeit?) Befestigungen an, die an jedem Theil der Gabelgabel einen Widerstand zu leisten. Ihr Hauptquartier soll Platitulu, ihre Stärke 15 000 Mann sein. Weiter liegt eine englische Nachricht aus Doshof, nordwestlich von Bloemfontein, vor, nach der eine Patrouille der Kapkolonie am 13. d. nachmittags mit zwei Wagenspannen und 200 Stück Ochsen

nach dort zurückgekehrt sei; sie hätte eine kleine Burenabtheilung erblüht, die sich jedoch zurückzog. Das „Amtsblatt“ der Kapkolonie veröffentlicht eine Bekanntmachung, daß die Waarenzufuhr aus der Kapkolonie nach dem als Drangfreiland bekannten Gebiete wieder gestattet wird, da bestimmte Theile derselben von britischen Truppen besetzt sind. Wie man ferner dem „Manchester Guardian“ aus Kapstadt berichtet, sind in Philadelphia, einem holländischen Bezirke, in dem der Kriegszustand proklamiert ist, politische Versammlungen verboten, während in den ebenfalls unter Kriegsgesetz stehenden Orten Sopotown, Galesberg, Dordrecht, Almal North und Steinsburg Versammlungen abgehalten werden dürfen, auf denen die Annexion der beiden Burenrepubliken gefordert wird. In vier weit von einander getrennten Bezirken gründeten die holländischen Einwohner kooperative Genossenschaften für Einfuhr von Waaren direkt aus Europa und Amerika. Im Bezirke Umwati in Natal hält sich die holländische Bevölkerung ihre eigenen Ärzte, Anwälte, Zeitungen und Verlagsläden und strebt überhaupt danach, eine eigene Gemeinde zu bilden. Die Friedenspetition der Kapkolonisten an das englische Volk erhielt 20 000 Unterschriften. Das in Kapstadt erscheinende „South African News“ wird in Natal durch die Zensurbehörde verboten. Das in Grahamstown erscheinende imperialistische „Journal“ dringt darauf, daß in der Kapkolonie die Verfassung suspendiert und das Land in drei getrennte Kolonien getheilt werde. Auch die „Cape Times“ verlangt die Verfassung in der Kapkolonie. Die holländische Königin Wilhelmina empfing gestern nachmittags in Haag in besonderer Audienz die Mitglieder der südafrikanischen Mission mit den Gesandten Dr. Veghs und Dr. Müller. Die Mitglieder der Mission mit den beiden genannten Herren hatten am Nachmittag außerdem eine zweistündige Besprechung mit dem Staatsrath Asser. In Paris kam es am Mittwoch, bei dem Trauergottesdienst für den auf Burenseite gefallenen Obersten Sillibois zu verschiedenen englandsfeindlichen Kundgebungen. Als eine große Anzahl Zuschauer, darunter viele Offiziere in Uniform, die Notre Damekirche verließen, wurden sie mit den Rufen: „Es leben die Buren! Nieder mit den Engländern!“ begrüßt. Die Polizei mußte einschreiten und die Menge auseinanderreiben. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, ein Polizist wurde erheblich verwundet. Den letzten uns zugehenden Nachrichten entnehmen wir noch folgende Mitteilungen: London, 19. April. In hiesigen militärischen und politischen Kreisen erblickt man den Grund zur Veröffentlichung der das Verhalten Buller's, Warren's und Thornycroft's in den Kämpfen an Tugela so scharf kritisirenden Depesche des Lord Roberts darin, daß die englische Regierung die Entfernung des Generals Buller wünschte, diese aber wegen der großen Beliebtheit des Generals in hohen Kreisen nicht durchsetzen konnte. Durch die Veröffentlichung glaubt man Buller unmöglich gemacht zu haben. Bekräftigt wird diese Annahme dadurch, daß der „Standard“, das Organ der Regierung, nachdem er gestern das Gerücht von der Abberufung Warren's verbreitet hatte, heute energisch die Abberufung Buller's und Warren's fordert. London, 19. April. Im Feldhospital in Bloemfontein liegen 2000 Kranke, meist an Typhus und Dysenterie; die Transportverhältnisse verzögern die Einrichtung des allgemeinen Hospitals. — 250 Buren brachen am 18. d. von Waterboschdorp aus, um durch Zoupanzberg zu marschieren und Garington von Beira kommend den Truppen entgegenzutreten. Wie aus London verlautet, haben die Buren noch nicht gegen den Durchmarsch englischer Truppen durch portugiesisches Gebiet über Beira nach Rhodesien protestirt, woraus man in London schließt, daß die Buren sich ebenfalls bei nächster Gelegenheit nicht geniren werden, auf portugiesisches Gebiet überzutreten. General Garington ist bereits in Beira angekommen. Eine Abtheilung Australier ist im Voraus auf der Eisenbahn nach Salisbury beordert worden. Die Engländer hegen die optimistische Hoffnung, daß diese Truppen sehr bald nach Mafeking gelangen werden. Haag, 19. April. Bei der Audienz der Mitglieder der südafrikanischen Mission im Rgl. Palais dauerte die Unterredung mit der Königin eine Viertelstunde. Die Königin antwortete auf die Ansprache Fischers sehr höflich. Die Mitglieder der Mission sind von dem Empfange, der ihnen von den beiden Königinnen zu Theil wurde, sehr befriedigt. Deutsches Reich. Berlin, den 20. April 1900. Der Kaiser soll, wie englische Blätter mittheilen (oder wünschen?) die Absicht haben, England auch in diesem Jahre zu besuchen. Der Kaiser würde hiernach etwa am 3. August an Bord der „Hohenzollern“ in Cowes eintreffen, um an der dortigen Jagdregatta theilzunehmen. Einem Hofstaatblatt zufolge werde die Königin Victoria ihren ältesten Vrentel, den deutschen Kronprinzen einladen, sie im nächsten September in Balmoral zu besuchen. — Nach Mittheilungen aus München begibt sich Prinz Leopold von Bayern am 6. Mai in Vertretung des Prinzregenten zur Feier der Grobjährigkeit des deutschen Kronprinzen nach Berlin. — Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung bewilligte gestern die Forderung von 50 000 Mark zur Ausschmückung der Stadt für den Empfang des Kaisers von Oesterreich mit 94 gegen 20 Stimmen. Die Minderheit bestand aus hiesigen Sozialdemokraten und dem Stadtverordneten Margraf von der neuen Fraktion der Linken. Zu der Berliner Bürgermeisterversammlung will der „Vorwärts“ erfahren haben, daß Bürgermeister Brinmann keine Aussicht habe, bestätigt zu werden. Die Sache habe bereits die vorbereitenden Stadien der Entscheidung durchlaufen und ruhe jetzt bei Herrn von Rheinhardt, der sich entschlossen habe, beim Kaiser die Nichtbestätigung des Herrn Brinmann aus drei Gründen zu beantragen, einmal

wegen der geringen Majorität bei der Wahl, sodann weil die Brinmann'schen Wähler dieselben Stadtverordneten seien, die in dem Denkmahl für die Märtyrer der Revolution vertheiligt wollten, und endlich weil der Oberpräsident der Provinz Preußen, Graf Bismarck, berichtet habe, Herr Brinmann sei keine so hervorragende Kraft, wie Berlin als Bürgermeister haben müsse. — Vermuthlich handelt es sich bei dieser Mitteilung nur um einen sozialdemokratischen Fälscher. — Nach neueren Meldungen soll übrigens der Bericht über die Wahl Brinmann's erst am Mittwoch an den Oberpräsidenten abgegangen sein, eine glaubwürdige Meldung über die Bestätigung oder Nichtbestätigung kann daher augenblicklich noch nirgends vorliegen. Zur Flottenfrage. Die zur Kostendeckung für die Flottenvermehrung in der Budgetkommission des Reichstages gemachten Steuervorschläge sind auf ihre Durchführbarkeit und Ertragsfähigkeit vom Reichshausamte eingehend geprüft worden. Das Ergebnis dürfte nun zunächst dem Bundesrath vorgelegt werden, bevor es an die Budgetkommission des Reichstages gelangt. Entschieden in Betracht kommt nach heute vorliegender Berücksichtigung nur die Erhöhung der Lotteriesteuer und der Bärensteuer; die Besteuerung der Connoissamente und Schiffspassagierbillets würde finanziell nicht ins Gewicht fallen und könnte dahin führen, den Verkehr von den deutschen Linien abzulenken, was vermeiden werden muß. Auch das Erträgnis einer Sacharinststeuer und der Erhöhung des Zolls auf ausländische Champagner und Biqueure, sowie importirte Cigaretten und Cigaretten unter gleichzeitiger Einführung einer Verbrauchsteuer auf inländischen Schaumwein würde nicht von Belang sein. Von der Einführung einer Reichserbschafts- oder Reichseinkommensteuer ist keine Rede. Beschäftigung schulpflichtiger Kinder. Nachdem die von der Reichsverwaltung beantragte Erhebung über die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder in gewerblichen Anlagen zu Ende geführt ist, haben einige Regierungspräsidenten Polizeiverordnungen zur Beschäftigung der mit dieser Beschäftigung verbundenen gesundheitlichen Gefahren geplant. Entgegen der Annahme, daß es sich hierbei um ein neues Prinzip des Arbeiterschutzes handele, wird nun bemerkt: In der Gewerbeordnung, wie sie bis zum Jahre 1891 bestand, war der Arbeiterschutz bereits vorgesehen. Danach durften Kinder unter 12 Jahren nicht beschäftigt werden und die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren durfte die Dauer von 6 Stunden täglich nicht überschreiten. Auch war für den regelmäßigen Besuch der Schule Vorkehrung getroffen. In der Gewerbeordnungsnovelle vom Jahre 1891 wurde dieser Schutz noch weiter ausgedehnt, soweit als möglich, denn es wurde die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder unter 14 Jahren überhaupt verboten. Allerdings bezogen und beziehen sich alle diese Vorschriften nur auf die Fabriken, die übrigen gewerblichen Anlagen sind davon ausgenommen. Während sowohl in den Fabriken nur noch wenige unter 14 Jahre alte Personen beschäftigt werden und Deutschland in dieser Richtung beim Schutz der schulpflichtigen Kinder nicht weiter gehen kann, haben sich in anderen gewerblichen Anlagen Missethäter in der Beschäftigung der Kinder ergeben, die eine Abhilfe nothwendig machen. Nachdem die deutsche Industrie dem Verbote der Kinderarbeit Anfangs der neunziger Jahre ihre Zustimmung gegeben hat, ist es selbstverständlich, daß sie auch mit allen zweckmäßigen, auf die Erhaltung der Gesundheit der Kinder bei der Beschäftigung in anderen Gewerben abzielenden Bestimmungen einverstanden ist. Es wird denn auch schon gemeldet, daß die industriellen Vereinigungen, die von den Regierungspräsidenten zur Begutachtung der geplanten Polizeiverordnungen aufgefordert wurden, nichts dagegen einzuwenden hatten. Es wird also künftig auch in anderen gewerblichen Anlagen die Kinderbeschäftigung einer gewissen Ordnung unterzogen. Zu wünschen ist nur, daß die Ueberwachung der Durchführung der Anordnungen möglichst lückenlos erfolgen kann. Jedenfalls ersieht man aus hier, daß die Industrie bahnbrechend auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes vorgegangen ist. Man wird ihr das Zeugniß nicht verkagen können, daß sie auf die Besserung der Verhältnisse der Arbeiter sehr fördernd eingewirkt hat. Ausschönung und Naturschönung. Die Petitionskommission des Reichstages berieht vor einigen Tagen über die Eingaben des bayerischen Landesbienenzuchtvereins zu München und der Leipziger „Bienenzeitung“, in denen um den Erlass eines Honiggesetzes ersucht wird, durch das unterlagert werden soll, künstliche Erzeugnisse mit oder ohne Beimischung von Honig mit dem irreführenden Namen „Honig“ zu bezeichnen und in den Handel zu bringen. Die Kommission beschloß mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit der Bienenzucht, die Petition dem Reichstagsrat zur Erwägung zu überweisen. Ein neuer Eisenbahntarif tritt nach Meldungen aus Belgrad am 1. Mai für den direkten Güterverkehr zwischen Deutschland einerseits, Serbien, Bulgarien und der Türkei andererseits ins Leben. Deutschland gewährt Serbien für Getreide, Pflaumen, todtes Geflügel und Eier dieselben Tariffätze wie Rußland gegenüber. Serbien mündet dagegen Deutschland gegenüber für Eisen, Stahl, Eisenbahnsfahrzeuge und Maschinen dieselben Tariffätze wie Oesterreich-Ungarn gegenüber an. Die Sonderbesteuerung der Waarenhäuser scheint man auch im Königreich Sachsen herbei. Gestern nahm die dortige zweite Kammer einstimmig einen Beschlus an, die Staatsregierung zu ersuchen, dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf über die Besteuerung der Waarenhäuser vorzulegen. Die bayerische Abgeordnetenkammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit zwei wichtigeren Tagesfragen, dem bekannten Flaggenerlass und der 10er Steuer. In der gestrigen Angelegenheit erklärte der Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim, daß die darüber verbreiteten Darstellungen Unterstellungen seien, die auf das Schärfste zu mißbilligen seien. Die Regierung sei jederzeit für Deutschlands Größe und Macht eingetreten und habe nie ein Geißel aus ihrer Freude gemacht, Bayern als ein Glied des Deutschen Reiches zu sehen, von dessen Glanz auch ein Schimmer auf das